

Werkstattgespräch am Fr. 25.10.1996 Atelier Wartenau 16  
Claudio Silvestrin, Architekt London sil-wg3 Übersetzung Kembarly Horton USA

„Man braucht die große Stadt, für mich gibt's nur London oder New York“

Claudio Silvestrin hatte am Vortage zusammen mit Torsten Neeland einen Vortrag gehalten zum Thema „Aspekte des Minimalismus in der Architektur und der Produktgestaltung“[1]. Diese Einladung des Londoner Gastes war der Anlaß zu einer weiteren Veranstaltung am darauffolgenden Tage in der Form eines Werkstattgespräches, das im Atelier Grundlagen in der Wartenau 16 stattfand.

Das Werkstattgespräch[2] beginnt mit einer Reihe von neun Diapositiven aus dem Bestand des Ateliers Grundlagen, die eine Brücke liefern sollen mit Bildern:

1. zu einem der früheren Gesprächspartner in dieser Runde, nämlich Enzo Mari. Drei Objekte hatte dieser als Beispiele seines Schönheitsbegriffes genannt:

Sense eines Bergbauern, Bumerang der Aborigines, US-Kampfbomber Stealth. Es steht Arte povera[3] des Mari gegen Minimalismus des Silvestrin.

2. zu dem Begriff „High Tech“, den Silvestrin am Vortage in seinen Ausführungen mehrfach erwähnte, wobei er seine ablehnende Position gegenüber dieser Entwicklung deutlich machte: Banca di Monte Paschi di Siena in Colle di Val'd'Elsa, Klinikum Aachen, Center Pompidou Paris, Lloyd' s Building London. Bauten, die den High Tech Begriff geprägt haben und heute nach einer Generation fast 30 Jahre existieren.

3. zu dem drittletzten Dia seines Vortrages, in welchem Silvestrin die Skizze einer Innenraumperspektive zu dem Entwurf „Open Cloister, Germany 1994“ zeigte[4]: Als Gegenüberstellung erscheint eine Innenraumaufnahme der Klosterkirche La Tourette in Evreux bei Lyon von dem Architekten Le Corbusier 1957-1960.

Silvestrin geht nach einigem Zögern auf die Vorgabe der Diaprojektion ein und zwar in unterschiedlicher Gewichtung. Zu Punkt 1 fällt seine Antwort recht kurz aus, wobei er unmißverständlich darauf verweist, daß er keine Verbindung sieht zwischen seiner Auffassung der Architektur, des Lebens allgemein und seinen Ausdrucksmitteln, die wir Minimalismus nennen und der Arte povera eines Mari der fünfziger Jahre. Weit ausführlicher nimmt er Stellung in Hinsicht auf den Begriff des High Tech. Ohne auch hier im Detail auf die gezeigten Diapositive einzugehen, bringt er eine überzeugende Darstellung seiner Auffassung von Technik. Er erwähnt die Präzision und außerordentliche handwerkliche Qualität in der Zeit der Antike bei der Errichtung der klassischen Bauten. Er verdeutlicht, daß es ohne Technik nicht möglich war, einen Tempel wie den Parthenon zu errichten, aber, daß es sich in der Antike um eine aus natürlicher Notwendigkeit erwachsene Technik handelte, die die Baumeister beherrschten zur Bewältigung ihrer Aufgabe. Die moderne Technik, High Tech genannt, hält er, Silvestrin, für eine Mode. Er nennt sie eine moderne Romantik, die ihrem Wesen untreu geworden ist. Es ist nach seiner Meinung eine Fehlentwicklung, die es jemandem wie ihm, der sich dieser Richtung widersetzt, unmöglich macht, einen Klienten zu finden.

Den Vergleich, unter Punkt 3, seiner Innenraumperspektive des „Open Cloister“ mit der Kirchenhalle von Corbusier weist er strikt zurück. Als Begründung liefert er in erster Linie seine Auffassung von Licht und Raum. Er sagt, daß er gegenüber den traditionellen Entwürfen keine Fenster will wie Corbusier, er will keinen Ausschnitt mit einem Rahmen, sondern er gestaltet mit Licht, er will die Helligkeit, den Streifen, den Gegensatz von Innen und Außen. Task: to reveal unlimited nature.

Nach dem ersten Teil [5] des akademischen Disputes wird die Auseinandersetzung flüssig, man erkennt Profil und Absicht in den dargestellten Auffassungen, der Londoner Gast geht auf die Notizen ein, er beginnt vor allem seine Architekturauffassung deutlicher zu artikulieren. Man spricht ihn erneut an auf den Entwurf zu „Open Cloisters“, hier insbesondere auf den rechteckigen Baukörper, der um 45° verdreht mit einer hinteren südlichen Außenecke die rechte Leibung des Einganges berührt. Dieser Körper, mit einfachem rechteckigen Grundriß, muß nach grober Schätzung Wandstärken haben von mehreren Metern. Silvestrin wird mit einem Zitat konfrontiert, das einem Gespräch mit Hanns Henny Jahnn entnommen ist [6]: Der Architekt antwor-

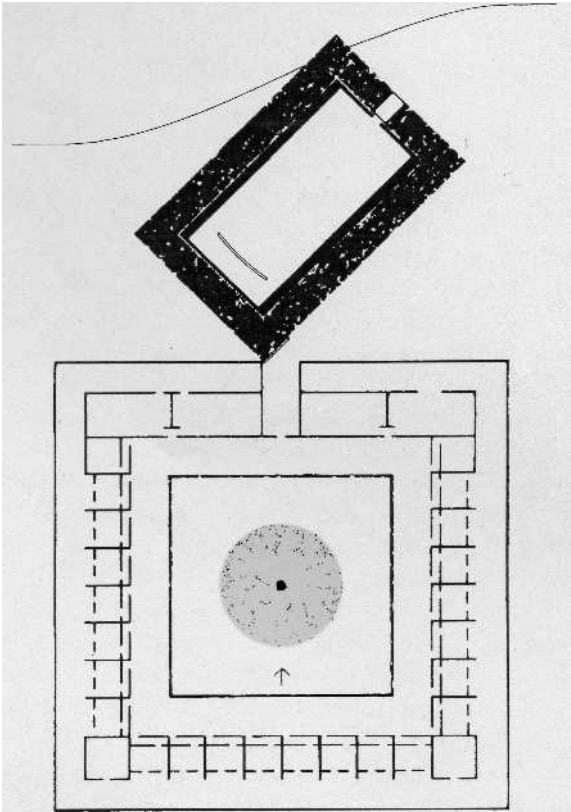
tet hinsichtlich des Begriffes Raum mit einem Hinweis auf Heidegger[7]. Nach längerem Disput kann er sich der Auffassung, wie sie in dem Jahnn-Zitat geäußert wird, mit Vorbehalten anschließen, zumal man ihn an den Grundriß zu „Open Cloister“ erinnert. Einer seiner Einwände ist, daß man als Architekt leider kaum einen Bauherrn findet der so „crazy“ ist, so etwas zu wollen oder gar zu bezahlen.

Silvestrin gibt Beispiele seiner Lehrerfahrung aus den USA:

„Studenten arbeiten nicht von allein, man muß sie anschieben, an den amerikanischen Universitäten lernt jeder Student, sich selbst zu verkaufen“;

Gegen Ende der Diskussion stellen Studenten der HBK dem Londoner Architekten eine Reihe von Projekten zur Begutachtung vor. Anschließend macht er eine Runde durch die Ausstellung der Modelle und Zeichnungen des Ateliers. Es folgt die Verabschiedung mit den besten Wünschen für London, die Stadt, die Neeland als nächstes Ziel gewählt hat, und Dank an Kembarly Norton, und Claudio Silvestrin.

Lambert Rosenbusch



Open cloister, Germany 1994

The materialistic culture of perverted forms fears simplicity  
Claudio Silvestrin

#### Anmerkungen:

1. Ein Manuskript des Vortrages „Talk to the Bartlett Students“ von September 1994 wurde in Kopie von der Hochschule für bildende Künste Hamburg verteilt.
2. Der Veranstaltung ging eine kurze Laudatio auf den gleichfalls erschienenen Torsten Neeland voraus, der noch vor einigen Jahren in dem Atelier Grundlagen als Student gearbeitet hatte und bereits nach wenigen erfolgreichen Berufsjahren von der Hansestadt Hamburg mit dem Karl Schneider Preis ausgezeichnet wurde. Auf Wunsch Neelands kam die Einladung des Londoner Gastes Claudio Silvestrin zustande, aufgrund einer Bitte, die der soeben Ausgezeichnete geäußert hatte.
3. Als gebürtiger Mailänder kennt und schätzt Silvestrin Enzo Mari der ebenfalls Mailänder ist. Mari gilt als einer der Mitbegründer der Design-Bewegung „Arte povera“, die ähnlich wie die Minimalisten ihr Ziel in der Beschränkung der Mittel sah.
4. Aus der Postkartensammlung „Claudia Silvestrin Architecture“ (siehe Zeichnung)
5. Zur Mittagspause wird von Silvestrin die Bitte geäußert, statt eines ausgiebigen Mahles die Runde fortzusetzen und dafür früher zu beenden, da er möglichst gegen 17.30 h wieder am Flughafen sein wolle und gern noch ein paar Bauten in Hamburg gesehen hätte. Man beschließt wegen der Ankündigung bis 15.h.c.t. die Diskussion bei Tee und Gebäck fortzusetzen. Anschließend machen Silvestrin, von Borstel und U. nachfolgende Sightseeing-Tour: Erstes Amalienstift Chateauf, Gang durch die Markthallen Hermkes, Plastik am Deichtor Richard Serra, Kunsthalle Ungers, Jorreviertel Karl Schneider, HEW Gebäude Jacobsen.
6. Ich lernte einen Fundamentalsatz der archaischen Lebensweise: daß Baukunst ja jede Kunst eine Massenkunst..... daß der Raum überhaupt nur das Ergebnis ausgesparter Masse ist und kein Eigenleben besitzt daß er nur ein Mittel ist Materie rhythmisch zu gliedern. Auszug aus: Muschg, Gespräche mit Hans Henny Jahnn, 1967
7. Ein Raum ist etwas Eingeräumtes, Freigegebenes, nämlich in eine Grenze, griechisch perás. Martin Heidegger, Bauen Wohnen Denken, Pfullingen 1954, S 148 f.